

Kursstruktur- Pläne

Gymnasiale Oberstufe

Aufgabenfeld II

ne Religionslehre

PF
0151

Z-V HE
W-2(1979)

obung ab 1.8.1979

sminister

Georg-Eckert-Institut BS78



1 232 433 7

Vertrieb: Verlag Moritz Diesterweg,
6000 Frankfurt am Main 1, Hochstraße 31,
Telefon 28 79 47 – 49

Druck: W. Lautz, Wiesbaden, Hellmundstr. 43
Bestellungen über den Buchhandel oder
direkt an den Verlag erbeten.

FU – FB 12
Bibliothek
Nr. 82/810
1000 Berlin 46



26.10.191

K U R S S T R U K T U R P L A N

KATHOLISCHE RELIGION

Gymnasiale Oberstufe

Inhalt

Kap. 1	Verbindliche Lernziele	S. 1
	0. Grundsätze	S. 1
	1. Entfaltung des Lernzielzusammenhangs	S. 3
	2. Globallernziele	S. 9
	3. Globale Lernziele u. Jahrgangsklassen	S. 13
	4. Beispiele für Lehrgänge	S. 14
Kap. 2	Bewertungskriterien	S. 44
	1. Reproduktion	S. 46
	2. Reorganisation/Transfer	S. 46
	3. Problemlösendes Denken	S. 48

PF

015

BEB

17/2

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2015/2499

Z-V HE
W-2 (1979)

Kapitel 1.

Verbindliche Lernziele

0. Grundsätze

Das Bemühen, Religion sprachlich artikulieren und die Ziele des Religionsunterrichtes definieren zu wollen, muß sich gefallen lassen, am eigenen Anspruch und an den Ausdrucksformen des Religiösen, wie sie vorgefunden werden, gemessen zu werden. Die Antinomien, die dabei auftreten, sind weder auf den konfessionellen, noch den gesamten Bereich des Religiösen beschränkt, können daher auch dort nicht allein gelöst werden; sie sind sprachlicher, erkenntnistheoretischer, praktisch-historischer und gesellschaftlicher Natur.

Der Religionsunterricht kann und muß versuchen, diese fundamentalen Probleme verantwortlich zu reflektieren und Lösungen vorzuschlagen; er muß ebenso versuchen, in und mit dem Prozeß von Frage und Antwort für das Selbstverständnis junger Menschen befreiend zu wirken, um sie damit zum partnerschaftlichen Dialog und zur größeren Verwirklichung eigener Möglichkeiten zu führen. Die angebotenen Lösungen tragen vorläufigen Charakter sowohl im Hinblick auf ihre Darstellung wie auch auf ihre Verwirklichung.

Religion wird verstanden als eine grundsätzlich nicht ablösbare Dimension menschlicher Welt- und Lebensdeutung. Vor diesem Hintergrund kann christliche Religion in dreifacher Weise formuliert werden: Christliche Religion ist thematisch und meditativ reflektierende Auseinandersetzung mit dem Menschen, seiner Welt und Gott. Diese Auseinandersetzung transzendiert das Endliche und öffnet das Faktische in Richtung auf das Unbedingte hin. So ist

sie Reflexión, die das Sinnnganze betrifft, Deutungskategorien und Zugänge anbietet, die der Existenzerhellung und -bewältigung dienen.

Christliche Religion ist ihrem Wesen nach aus göttlicher Selbstmitteilung in Jesus Christus geschenkte und erworbene Befreiung des Menschen: diese Befreiung erlöst innerlich von Angst und Schuld, äußerlich von gesellschaftlicher Manipulation und Indoktrination, von Unterdrückung und Unfreiheit; sie führt emanzipativ zur Mündigkeit und personalen Offenheit; sie führt zur Du-Erfahrung und zur Ichfindung in der Begegnung mit Gott.

Religion ist ihrem Wesen nach Integration im umfassenden Verständnis des Humanum: sie versteht sich als Überwindung von Isolierung, von Verabsolutierung einzelner Bereiche, von ideologischen Verkürzungen; sie ist die Überwindung von Dualismen und damit Integration in die Aufgehobenheit des Ganzen göttlich-menschlicher Existenz. Religion als Integration ist Vorwegnahme eschatologischer Erfüllung, die ihrem Wesen nach in der Geschichte vorläufig und deshalb immer neue Aufgabe ethischen Handelns bleibt. In diesem Sinne sind Kirche und Sakramente wirkende Zeichen einer dynamischen Ganzheit, Vergegenwärtigung des ewigen Heils in der Zeit.

Welche Kriterien sprechen dafür, diese drei Prinzipien so zentral für den Religionsunterricht in Anspruch zu nehmen ?

Es kann einsichtig gemacht werden, daß sie nicht deskriptive Kategorien sind, noch modische Wiederholungen in Vergangenheit und Gegenwart verwendeter Begriffe, sondern existenz-erhellende Kategorien, die in Geschichte und Gegenwart zwar auch verfälscht und verkürzt worden sind, aber dennoch als Impulse der Erneuerung (Metanoia) von Individuum und Gesellschaft wirken. So verstanden sind sie in sich

dynamisch und werthaft, und sie vermögen dem Menschen zu helfen, Antinomien zu überwinden und den Bereich des Denkens und Glaubens, Entwerfens und Handelns, Hoffens und Liebens schöpferisch zu entfalten.

Diese Prinzipien zielen auf die authentische Persönlichkeit, welche verantwortlich sich selbst, der Gesellschaft und Gott gegenüber denkt und handelt, welche Normen einerseits bejaht, sie aber auch um- und weitergestaltet in Verantwortung für sich und die Mitmenschen. Sie zielen schließlich auf die vom reifen Menschen gelebte Liebe, fordern und fördern deren Erfüllung.

Die Religionen in ihrer geschichtlich institutionellen Verwirklichung sind immer in Gefahr, reflektierende Auseinandersetzung, erlöste Befreiung und gelungene Integration in ihr Gegenteil zu verkehren.

1. Entfaltung des Lernzielzusammenhangs

Die den Plan konstituierenden Prinzipien strukturieren die Lernziele, sie sind Maßstab für Inhalt und Didaktik der Zielfelder. Jedes Zielfeld steht in innerer Beziehung zu allen anderen Zielfeldern der fundamentalen Perspektive und der sonstigen Dimensionen. Das bedeutet, daß eine willkürliche Eingrenzung auf ein Zielfeld, sowie die isolierte Behandlung eines Zielfeldes ohne Beachtung der Aspekte der anderen Zielfelder diesem Plan nicht entspricht.

Die aus der traditionellen Theologie entnommenen Dimensionen

- fundamentale Perspektive
- theologische
- christologische
- ekklesiologische/eschatologische
- ethische Dimensionen

sind didaktische Prinzipien dieses Kursstrukturplanes.

Der hier vorgelegte Plan für den katholischen Religionsunterricht trägt kritisch-rationaler Fragestellung nach Umfang und Grenze von Wahrheit Rechnung. Er will Probleme der philosophischen und theologischen Grundlegung als für den Religionsunterricht relevant mit einbeziehen.

Er überspringt dabei aber nicht die Fragen und Probleme des konkreten Menschen, nicht dessen "Lerngeschichte" und ebenso nicht die "Entwicklung" von Sinn- und Wahrheitsanspruch der Kirche. Dennoch werden der immanente Sinn und die Wahrheit des Glaubens in den Vordergrund gestellt. Die Verfasser identifizieren sich selbst mit den Zielvorstellungen des Glaubens, die von Kirche und Heiliger Schrift vorgestellt werden. Sie sind der Auffassung, daß sich das persönliche Einstehen für wahre und gültige Heilsaussagen einmal aus deren innerem Sinn ergibt; und daß sie sich ferner nicht davon dispensieren können, je nach dem Grad ihrer Einsicht dafür einzustehen, was sie als Ziele des Religionsunterrichts vorgestellt haben.

Die Freiheit der Entscheidung für den Schüler ist auch bei den affirmativen Lernzielformulierungen gewahrt. Die Zielvorstellungen "anerkennen, einstehen, bejahen können etc." bedeuten nicht, daß das faktische Bejahen des Glaubens gefordert und später geprüft wird, sondern daß Wege und Möglichkeiten zum verantworteten Glauben als sinnvoll und richtig erarbeitet werden. Die persönliche Entscheidung kann sich dabei an Vorbilder oder an kulturell bereits vorgegebene Denkmuster halten; sie kann aber auch an ganz persönlichen Denk- und Wertungsansätzen erfolgen. Für die Beurteilung und Wertung sind sinnvolle Argumentation und überzeugende Darstellung maßgebend. Die Zensur kann keine Auskunft über Umfang und Intensität des Glaubensvollzuges geben.

Folgende grundsätzliche Fragen lassen sich zur Schulkwirklichkeit einerseits, zur Curriculum-Theorie andererseits stellen: Zum einen scheinen aus den meisten Unterrichtsfächern die Fragen nach den fachimmanenten Grundlagen und die nach übergreifenden Zusammenhängen weitgehend verschwunden zu sein; andererseits scheinen aber auch die inneren Verbindungen der wissenschaftlichen Arbeitsweise mit den konkret menschlichen Problemen aus dem Blick gekommen zu sein oder werden nur noch äußerlich miteinander verknüpft. Mit Vorliebe verstehen sich viele Fächer in einem einseitig eingeschränkten Verständnis als "wissenschaftlich" und sind auf ein unkommentiertes Nebeneinander von Fakten, auf Ausbreitung des Stoffes unter dem Gesichtspunkt einer größtmöglichen Vielfalt von Aspekten ausgerichtet. Dabei sieht es so aus, daß weder diese Form der "Sachlichkeit" auf ihre Tragfähigkeit reflektiert, noch darauf Rücksicht genommen wird, ob der Schüler bei dieser Überinformation zu Lernprozessen motiviert werden kann.

Beim exemplarischen Lernen hingegen sind oft zu viele Trends und politische Vorentscheidungen unreflektiert wirksam. Der fragende Schüler soll sich "eigenständig" die Antworten erarbeiten können, ohne daß in einem dauernden Prozeß hinreichend Reflexionsfähigkeit, Einschätzungs- und Kritikvermögen motiviert und entfaltet werden. Dies schiebt man "arbeitsteilig" den sogenannten sinnvermittelnden Fächern zu, die sich immer mehr auf Religion, Gemeinschaftskunde oder Philosophie beschränken. Kann sich die Schule das leisten? Kann der Staat das verantworten? Kann der Religionsunterricht allein in wesentlichen Fragen die unterschlagenen Interpretationsaufgaben und Sinnableitungen übernehmen? Vor allem: ist er dazu vorbereitet, wenn er sich selbst vorwiegend im rational-kognitiven

Bereich angesiedelt weiß oder wünscht ?

Das zweite grundsätzliche Problem lautet: Führt das curricular beabsichtigte rational-verbale Unterrichten auf der Basis von Lernzielen, die fast ausschließlich im kognitiven Bereich beheimatet sind, und aufgrund von Kriterien überprüft werden, die allein diesem Bereich entstammen, überhaupt zu Reflexionsfähigkeit und verantwortlicher Kritikfähigkeit; denn durch die Forderung nach Planbarkeit der Lernschritte und des "Endverhaltens" ist die Offenheit für Lösungen bereits in Frage gestellt. Liegt hier nicht eine ideologisch verengte Konzeption von Rationalität vor, die in vielen Zügen als naiv positivistisch, vulgär dialektisch und eng rationalistisch bezeichnet werden kann ?

Seit dem "Strukturplan" wird erkannt, daß die kognitive Ebene überbetont und der affektive und ethische Bereich bisher zu wenig in den Blick gekommen sind. Autoren wie Robinsohn, Stachel, Wegenast, Krahtwohl, Bloom, Basia, Johnson, Corell und andere amerikanische Forscher - Vgl. in Informationen zum RU Nr. 3/73 S.9 ff. - lassen die Notwendigkeit der Hereinnahme des affektiven und ethisch-sozialen Bereichs in das Gesamtcurriculum erkennen. Die Begründung dafür lautet: Wenn man den Menschen unter Berücksichtigung der Anthropologie, Philosophie, Soziologie und Psychologie betrachtet, muß festgestellt werden, daß der ethisch-soziale, der affektive und kognitive Bereich eine Einheit sind, die lediglich zur Verdeutlichung, methodischen Klärung und besserer unterrichtlicher Praktikabilität getrennt durchgeführt werden. Es entspricht auch den Erfahrungen im schulischen Alltag, daß Lernziele nur erreichbar sind, wenn der emotionale, rationale, ethische und soziale Bereich gleichermaßen berücksichtigt werden. Aber nicht nur wesentliche

Lernziele, sondern ebenso und mehr noch die davon nicht zu trennenden grundlegenden Erziehungsziele sind durch den kognitiven Bereich in der derzeitigen Form nicht genügend berücksichtigt. Wie sollen denn "Lernziele" wie Mündigkeit, Emanzipation, soziales Verhalten, Identitätsfindung, Verantwortlichkeit etc. erreicht werden, ohne daß die zwei grundlegenden Bereiche Affektivität und Ethik in ihrer Bedeutung gesehen und in den Plan eingearbeitet werden?

Will man den Neuansatz der Integration der drei Bereiche beschreiben, so gilt es zunächst, den Einwand zu relativieren, als ob eine Abkehr von notwendiger rationaler Aufklärung zu einer Reduzierung von Wissenschaft und Reflexion und zu bewußtloser Praxis oder irrationaler Fühligkeit führte. In persönlicher Entscheidung des Menschen müssen diese Bereiche integriert werden, sonst besteht die Gefahr, daß diese Bereiche sich verselbständigen, zu Fehlhaltungen führen und Identitätsfindung erschweren.

Den Formen verfügbarer Rationalität, aber auch naiver Affektivität und standardisierten ethischen Verhaltens ist eine umfassendere Dimension vorgeordnet. Aus dieser primären Dimension erhält die sekundäre in der Auseinandersetzung mit der Welt ihre motivierende Kraft, Normierung und den dauernden Anlaß zur kritischen Erneuerung des Individuums. Dieser innere Bereich muß sich einerseits entäußern; er wird aber ebenso in einer dialektisch analogen Weise von außen affiziert. Ob man diesen Bereich nun schöpferisch, ursprünglich, innerlich, urbildlich nennt, wäre zu entfalten.

Die Dynamik zur Weiterführung und Vollendung hin wäre gleichermaßen aus dem rationalen, affektiven und aus dem ethischen Bereich zu deuten und zu entfalten. Theologisch

z.B. würde dann eher klar, warum die Liebe zu Gott "aus allen Kräften" geschehen kann und soll. Erlösung bezöge sich ebenfalls auf alle Kräfte. Daraus würde einsichtig, daß jedes menschliche Streben, das die wahre Vollendung nicht jetzt schon erfüllt, sondern von der Imagination und Faszination eines in jeder Weise gelungenen göttlichen Ganzen ursprünglich motiviert ist. Die Suche verschiedenster Menschen und Gruppen nach gelungener Identität, die Utopie der Auflösung gesellschaftlicher Antagonismen, die Unruhe zu Gott hin als dem Urbild des vollkommenen Ichs geben davon Zeugnis.

Die berechtigten Fragen lauten: Was ist in dem primären Bereich verfügbar und wie ist es verfügbar? Kann in der Weise, wie man Objekte und Sprachliches im sekundären Bereich "hat", darüber verfügt werden? Als hier nicht weiter zu entfaltende Antwort kann wenigstens gesagt werden, daß jeder Ausdruck des ethischen, affektiven und rationalen Bereichs symbolisch ist. Er ist nur analog mittelbar, nachvollziehbar und prüfbar. Das, worauf sich das Symbolische bezieht, ist deswegen, weil es in der Ebene der Verfügbarkeit nicht aufgeht, nicht weniger real.

Die Folgerungen für die verfügbare oder lernbare Ebene könnte so aussehen, daß eine schöpferische, geordnete, kompetente Auseinandersetzung mit sich, der Welt, der Geschichte folgende Lerninhalte voraussetzt:

- Offenheit (spüren, hinhören, hinsehen, staunen)
- Aufmerksamkeit (ernstnehmen, wirken lassen)
- Verstehen (erkennen und verantwortlich anerkennen, verarbeiten)
- Verwandlung (sich erfüllen lassen, verwandeln lassen, ändern, Empfindungen haben und vollziehen)
- Zeugnis (für Einsichten, Erfahrungen, Erfüllungen eintreten, sie schöpferisch weiterentfalten)

Die o.g. Lernziele sind andere als die des rationalen Bereichs, sind aber gleichzeitig nicht von ihm zu trennen und müssen in bezug auf ihre "Verwendbarkeit" weiter entfaltet werden. Davon ist weder die curriculare Forschung dispensiert, noch können die einzelnen Fachpläne ihre Weiterarbeit vom jeweils letzten Stand der Wissenschaft allein abhängig machen. Sie haben vielmehr ihren eigenen Beitrag aus der ihnen zugänglichen Theorie und Praxis einzubringen.

2. Globallernziele

<u>1. Zielfeld</u>	<u>Globale Lernziele</u>	<u>Zugeordnete Lernziele</u>
Fundamentale Perspektive	Voraussetzungen und Bedingungen des Religiösen kennenlernen, wie diese sich in theologischen und nichttheologischen Wissenschaften, in Geschichte und Gegenwart von Kirchen und religiösen Gemeinschaften, und sich anhand von exemplarischen Lebenserfahrungen aufzeigen lassen.	Die Beziehungen und Probleme zwischen Vernunft und Glaube erkennen und darstellen. Die soziologischen und psychologischen Bedingungen für das Religiöse darstellen. Daß Wirklichkeit in Wort, Satz und Sprache; in Theorien, Modellen und Zeichensystemen dargestellt wird, erkennen. Dualistische Welt- und Existenzdeutungen in ihrer Vielfalt erkennen und kritisch auf ihre religiöse Aussage befragen. Die Verabsolutierung von Teilwahrheiten (z.B. in Ideologien) erkennen, analysieren und beurteilen. Religion als kritisches Motiv herausarbeiten. Die Notwendigkeit und das Ungenügen relativistischer Ansätze in allen Bereichen der Wissenschaft bewerten. Die Sinnfrage als religiöse erkennen.

Globales Lernziel

Identitätsfindung als Problem erkennen und als persönliche Aufgabe bejahen.

Zugeordnete Lernziele

Exemplarische Lebenserfahrungen und gesellschaftliche Situationen als Chance und Gefährdung für die Selbstfindung erkennen, bejahen oder ablehnen.

In der Auseinandersetzung mit den Weltreligionen, insbesondere mit dem katholischen Glauben, zu einem persönlich verantworteten, am Evangelium orientierten Wertgefüge gelangen

2. Zielfeld

Theologische Dimension

Die Frage nach Gott reflektieren

Sich mit der Problematik philosophischer Gotteserkenntnis auseinandersetzen.

Sich mit verschiedenen Formen und Auswirkungen des Atheismus auseinandersetzen.

Erkennen, daß der Glaube an Gott mit der Initiative und Hoheit des sich selbst gebenden Gottes beginnt und im gläubigen Menschen seine Antwort findet.

Spezifische Entfaltung und typische Gotteserfahrung in AT und NT darstellen.

Erkennen, daß der überlieferte Glaube der Kirche sich in verbindlichen Sätzen darstellt, die normiert sind durch das Christusgeheimnis in der Heiligen Schrift.

Die Bedeutung der Lehre vom dreifaltigen Gott für Kirche und Gläubige erkennen.

Jesus Christus als des Menschen einzigen Zugang zum dreifaltigen Gott erkennen und anerkennen.

Globales Lernziel

Zugeordnete Lernziele

Das Sprechen von Vater, Sohn und Heiligem Geist als durch die Offenbarung legitimiert, dem Wesen und Wirken des absoluten, göttlichen Geheimnisses näherzukommen, kennenlernen.

Die trinitarische Grundstruktur alles Seienden darstellen.

3. Zielfeld

Christologische Dimensionen In Jesus von Nazareth die Menschwerdung Gottes erkennen

Voraussetzungen und Ergebnisse der verschiedenen Formen des Bibelverständnisses in bezug auf Jesus von Nazareth darstellen,

Menschwerdung und Vollendung Christi deuten und anderen Transzendenzvorstellungen gegenüberstellen.

Sich mit modernen Interpretationen der Person Jesu auseinandersetzen.

Jesus Christus als Erlöser erkennen und seine Bedeutung für den Menschen anerkennen.

Jesus als Christus mit der Menschheit als untrennbar verbunden anerkennen.

Erkennen lernen, daß in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, die Hoffnung auf erdgültige Zukunft begründet ist.

Erkennen, daß die Identifikation mit Christus (Nachfolge) von Schuld befreit und zur Selbstfindung führt.

4. Zielfeld

Ekklesiologische und eschatologische Dimensionen In der Kirche als Stiftung Jesu Christi das Zeichen des Reiches Gottes erkennen

Kirche in ihrer untrennbaren Beziehung zu Jesus Christus und dem Reich Gottes verstehen.

Entdecken, daß Gott Menschen aller Zeiten und Völker beruft.

Die Sakramente der Kirche als Deutung des Lebens und als Heilzusage Gottes verstehen lernen.

Globales Lernziel

Zugeordnete Lernziele

Die Vollendung von Welt und Geschichte als Geschenk Gottes und Aufgabe des Menschen bejahen.

Die Kirche in Vergangenheit und Gegenwart in ihrer Anfechtung und Gebrechlichkeit als sündige und heilige Kirche verstehen (Brennpunkte der Kirchengeschichte).

An der Überwindung der Trennung der Kirchen und christlichen Gemeinschaften mitzuwirken, als Aufgabe bejahen.

Aussagen der Bibel als Zeichen der Hoffnung für die Vollendung von Welt und Geschichte durch Christus im Heiligen Geist deuten.

Zugang dazu gewinnen, daß Kirche als Zeichen der Hoffnung in der menschlichen Geschichte erfahren werden kann.

Von der christlichen Anthropologie und Eschatologie her die Verantwortung für die Gestaltung der Welt wie auch die Grenzen der Veränderbarkeit von Welt und Mensch aufzeigen.

5. Zielfeld

Ethische Dimension

Christliche Ethik als dem Humanum und der Forderung der Nachfolge Christi verpflichtend erkennen

Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Freiheit vor dem Hintergrund moderner Theorien aufzeigen.

Das Gewissen als normierte und normierende Instanz erkennen und dessen Bedeutung für das eigene Handeln erfassen.

Mit dem Problem der Findung, Entwicklung, Wandlung und Weitergabe von Normen sich auseinandersetzen.

Die Wechselwirkung von Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe in ihrer ethischen Bedeutung erkennen.

Zugeordnete Lernziele

Normen, Gesetze und Institutionen in ihrer Ambivalenz als Entlastung und Belastung begreifen.

Die katholische Soziallehre als ein Konzept menschlichen Miteinanders reflektieren und verstehen.

Die Bedeutung der Ordnung menschlicher Geschlechtlichkeit in ihren personalen und sozialen Bezügen verstehen und bejahen.

3. Globale Lernziele und Jahrgangsklassen

(Im Folgenden wird dafür eine mögliche Aufteilung vorgestellt)
(Es sind auch Elemente eines fächerübergreifenden Verfahrens enthalten)

Fundamentale Perspektive	11,1	Frage nach dem Sinn Identitätsfindung und christlicher Glaube Glaube - Aberglaube - Wissenschaftsgläubigkeit
Theologische Dimension	11,2	Der Gott des AT und NT - Kritik in modernen Texten Der Gott der Völker (Religionen und Religionskritik) - Der Gott des Christentums Evolution und Schöpfung - Natürliche Gotteserkenntnis und Offenbarung. Gottesbekenntnisse moderner Naturwissenschaftler
Christologische Dimension	12,1	Person, Lehre, Werk Jesu in den Evangelien, in den Briefen und in der modernen Literatur Der historische Jesus und der Christus des Glaubens Christus - Gott und Mensch. Die wissenschaftlich -theologische Erhellung des Christumysteriums (die vier ersten Konzilien)

Ekklesiologische und eschatolo- gische Dimension	12,2	Christsein heute - Grundsätze, Krite- rien und Modelle gelebten Christen- tums Kirche - Reich Gottes in der Zeit - Ausgewählte Kapitel aus der Kirchen- geschichte - Gott, der dreifaltige, - Trinitarische Struktur der christlichen Existenz - Welt- und Menschenbild der Naturwis- senschaften
	13,1	Der christliche Sinn der Geschichte Utopien - Eschatologie - Religion der Religionskritik Bewältigung der Zukunft als Aufgabe für Wissenschaft, Technik, Staat und Kirche
Ethische Dimension	13,2	Christliche Weltverantwortung - Texte zum Weltverständnis des Christen - moderne christliche Literatur Freiheit - Norm - Gewissen Grundsätze und Grenzfragen der Ethik, besonders im Bereich der Forschung von Biologie, Physik und Psychologie Die Kirche nimmt Stellung zu Fragen der Zeit in ihrer Soziallehre

4. Beispiele für Lehrgänge

1. Beispiel:

11,1 und 11,2 Der Mensch und die Religion

1. Die Situation des Menschen

1.1 Der suchende Mensch
George Grosz "Lied"

In: Lyrik des Expressionistischen
Jahrzehnts, München 6/1974, S.187

Richard Huelsenbeck
"Wir"

In: Lyrik.... S.186

Franz Kafka "Gibs auf"
"Im Tunnel"

In: Franz Kafka, Sämtliche Erzählungen

- Bert Brecht "Radwechsel" In: Stimmen der Dichtung, München 1967, S.214
- Berthold Viertel "Einsam" In: Das Buch der Gedichte, Gütersloh 1963, S.130
- Hermann Hesse "Doch heimlich dürsten wir" In: Buch der Gedichte, S.155

1.2 Der resignierende Mensch

- Ernst Kreuder "Der Himmel vermißt uns nicht" In: Dt.Erzähler der Gegenwart, Hrsg. Willi Fehse, Stuttgart 1974, S.188-195
- Hugo Sonnenschein "Mach mich blind" In: Lyrik, S.159 f
- Albert Camus "Der Mythos von Sisyphos" In: Alternativen 2, Nr.3
- Helmut Heißenbüttel "Der Wassermaler" In: Dt.Prosa, Erzählungen seit 1945, München 5/1970, S.335 f

1.3 Der angepaßte Mensch

- Kurt Kusenberg, "Wer ist man ?" In: Dt.Erzähler, S.195-201
- Hermann Kasack "Mechanischer Doppelgänger" In: Dt.Erzähler S.151-155
- Kurt Marti "Neapel sehen" In: Dt.Prosa, S.327
- Philipp Lersch "Rationalismus und Rationalisierung als Prinzipien der modernen Daseinsordnung" In: Ders. "Der Mensch in der Gegenwart", München 3/1964, S.15-19

1.4 Der erfüllte Mensch

- Manfred Hausmann "Zum ersten Mal" In: Dt.Erzähler, S.136 ff
- Heinz Piontek "Gibst Du es noch nicht auf?" In: Dt.Erzähler, S.231-237
- Jörg Splett "Der Mensch als Wesen des Zwischen" In: Ders.
"Der Mensch in seiner Freiheit",
Mainz 1976 S.107 ff

Ernst Benz "Der vollkommene Mensch"
"Der Nächste - der gegenwärtige Christus"
In: Gadamer/Vogler (Hrsg. "Neue Anthropologie", Bd.6 Stuttgart 1973, S.418-424

2. Wesen und Grundlagen christlicher Religion

- 2.1. Gustav Mensching "Die Wirklichkeit des Heiligen" In: ders. "Die Religion" München (Goldmann Gelbe Taschenbücher 882-883) S.120f
- Rudolf Otto "Das Kreaturgefühl" In: ders. "Das Heilige" München 35/1963, S.8-38
- Jörg Splett, "Der Anspruch" In: ders. "Der Mensch .." S.73-82

Mircea Eliade "Die Religionen und das Heilige" Freiburg i.Br. 1954

- 2.2. Karl Rahner "Ist das Christentum eine absolute Religion?" In: ders. "Gnade als Freiheit", Freiburg i.Br. 1968, S.155-161
- Marcel Légaut "Die Autorität des Christentums als ein Anruf" In: ders. "Meine Erfahrungen mit dem Glauben" S.239-251
- Karl Rahner "Kurzformeln des Glaubens" In: ders. "Grundkurs des Glaubens", Freiburg i.Br.1976 S.435-440

Reflexion über das Apostolische Glaubensbekenntnis

3. Religionskritik

3.1 Kritik an ungenügender religiöser Praxis

Bertrand Russell "Warum ich nicht Christ bin"

Heinrich Heine "Zum Lazarus" In: Buch der Gedichte, S.352-359

Walter Hasenclever "Christus" In: Lyrik ... S.89

Ernst Stadler "Zwiegespräch" In: Lyrik ... S.35

3.2 Philosophische Gottes- und Religionskritik

- Immanuel Kant "Das Dasein Gottes als ein Postulat der reinen praktischen Vernunft"
- Ders. "Kritik aller Theologie aus spekulativen Prinzipien der Vernunft" In: Albert Esser (Hrsg.) "Atheismus. Profile und Positionen der Neuzeit" Köln 1971, S.43-57

3.3. Soziologische Religionskritik

- Karl Marx "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie" In: Albert Esser, a.a.O. S.104-106
- Hans Daiber "Argumente für Lazarus" In: Dt. Prosa S.239-242
- Dagmar Nick "Hybris" In: Stimmen der Dichtung ... S.212

3.4. Psychologische Religionskritik

- Sigmund Freud "Zukunft einer Illusion" In: ders. "Massenpsychologie und Ich-Analyse" Frankfurt 7/1972 S.85-128
- Erich Fromm "Die Entwicklung des Christusdogmas" Sonderabdruck aus "Imago, Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften" Wien 1931
- Friedrich Nietzsche "Der tolle Mensch" In: ders., Ges. Werke Bd.5. (Die fröhliche Wissenschaft) Stuttgart 1965, S.140 f
- Ders. "Der häßliche Mensch" In: ders., Ges. Werke Bd.6 (Also sprach Zarathustra) S.290-296

3.5 Die Religion der Religionskritik

- Wilhelm Schmidt "Die Religion der Religionskritik" München 1972

12,1 und 12,2 Praktizierte Religion als Lebenshilfe

1. Lebensprobleme des heranwachsenden und erwachsenen Menschen

1.1. Der ins Leben gestellte Mensch

- Hans Thomae "Lebensproblematik des Erwachsenen" In:
ders., Beiträge zu einer genetischen
Anthropologie S.238-245
- Manfred Hausmann "Wohin?"
"Zwei Selbstbildnisse" In: ders., "Und wie
Musik in der Nacht" S.454-456 und S.9-12
- Mt. 19,16 ff
Mt 20,1 ff

2. Ziele dieses Menschen

2.1. Freiheit

- Jörg Splett "Verschiedene Modelle zur Freiheit" In:
ders., "Der Mensch in seiner Freiheit"
Mainz 1967 S.82-94
- Hans Krings "Freiheit als transzendente Selbstbe-
stimmung" In: Handbuch philosophischer
Grundbegriffe Bd.II München 1973 S.507-
509
- Alternativen H 2 "Woher, wozu, wohin"
Alternativen H 4 "Liebe, Ehe, Elternschaft" Nr.13
Alternativen H 5 "Gewissen, die fragwürdige Instanz"
Joh 8, 31-36
2 Kor 3,17
Gal 5, 1-6
1 Petr. 2,16

2.2. Liebe

- Ödön von Horvath "Das Märchen von Fräulein Pollinger" In:
Deutschland erzählt. Von Rilke bis Handke,
Frankfurt 1975, S.87 und 88

Humbert Fink "Das Fräulein" In: Dt. Prosa ... S.36-39
Grom/Schmidt "Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens"
Freiburg 1.Br. 1975, S.41-44 und S.66-69
1 Kor 13, 1 - 13; - 1 Joh 4, 7 - 21; Mt 5, 43 - 48;
Mt 10, 37; Lk 7, 36 - 50; Röm 8, 31 - 39; Mt 22, 36 - 40;
Röm 13, 10; Phil 2, 1 - 5; Kol 3, 12 - 14; 1 Joh. 4,7 -21

2.3. Glück und erfülltes Leben (Eschaton)

Hutchesons und Lockes Eudämonismus
Utilitarismus (Bentham)
Hedonismus (Epikur - Platon)
Nietzsches Lehre vom Willen zur Macht (Of.13.1 u. 13,2)
"Was ist Glück?" dtv 1134

3. Der Glaube

Karl Lehmann "Glaube"
Sacramentum mundi "Glaube"
Glaube als Erkenntnis durch Liebe, der die unter 2.1 bis
2.4. dargestellten Kategorien durch den "Mut zum Sein"
(Tillich), die ontologische Affirmation erst ermöglicht.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassung der einzelnen Gottes-"definitionen" und
Entfaltung im Inhalt des geoffenbarten Glaubens. Die "Defi-
nitionen" Gottes, d.h. Gott ist Wahrheit, Gott ist Freiheit,
Gott ist Glück, Gott ist Friede und Gott ist Liebe als
Ausdruck der Suche des Menschen und der Zusage Gottes.

13,1 und 13,2 Grund- und Zielaussagen christlichen Glaubens
in Konfrontation mit Zielaussagen atheistischer
Ideologien

1. Grund- und Zielaussagen atheistischer Ideologien

1.1. Der Marxismus

Philosophisch-soziologische Grundlagen
Das Menschenbild des Marxismus

Ziele und Hoffnungen des Marxismus

Möglichkeiten und Grenzen praktischer Umsetzung und Kritik

Rupert Lay "Zukunft ohne Religion" Freiburg i.Br. S.130-161

Karl Rahner "Schriften zur Theologie" VI, Freiburg i.Br.
S.77-88

Girardi "Der Marxismus zum Problem des Todes" In: Concilium
10 (H 4) 1974, S.297-300

1.2. Der atheistische Existentialismus

Philosophisch-soziologische Grundlagen

Das Menschenbild des Existentialismus

Ziele und Hoffnungen des Existentialismus

Möglichkeiten und Grenzen praktischer Umsetzung und Kritik

Albert Camus "Der Mythos des Sisyphos" Hamburg 1970, S.98-100

Ders., "Die Pest" Hamburg 1950 (rororo 15)

Jean Paul Sartre "Ist der Existentialismus ein Humanismus?"

In: ders., "Drei Essays" Frankfurt 1960

Ullstein 304

Else Lasker-Schüler "Dem Abtrünnigen" In: Lyrik des expressi-
onistischen Jahrzehnts S.25 f

Karl Mombert "Die Tat" ebda S.23 f

1.3. Der pragmatische Nihilismus

Philosophische Grundlagen

Das Menschenbild des Nihilismus

Ziele und Hoffnungen des Nihilismus

Möglichkeiten und Grenzen praktischer Umsetzung und Kritik

Friedrich Nietzsche "Der Wille zur Macht" Ges.Werke Bâ IX
Stuttgart 1964, S. 10-29

Ders., "Götzendämmerung" Ges.Werke Bd VIII
Stuttgart 1964, S.399-409

2. Der auferstandene Christus und die Hoffnung der Christen

2.1. Textstellen zur Auferstehung

1 Kor 15, 3 ff; Röm 6, 9; Mk 12, 18 ff

2.2. Theologische Reflexionen zur Auferstehung
Sacramentum mundi "Auferstehung Jesu"

2.3. Der Begriff der Hoffnung

Baptist Metz "Der zukünftige Mensch und der kommende Gott"
In: "Wer ist das eigentlich - Gott?" München
2/1975, S.260-277

Werner Post, "Hoffnung" In: Handbuch philosophischer Grund-
begriffe Bd III, München 1973, S.692-697

Register zum AT und NT

2.4. Auswirkungen dieser Hoffnung

Kritische Theologie

Katholische Soziallehre

"Texte zur katholischen Soziallehre" (Hrsg.) Katholische
Arbeiterbewegung, Köln 1976

Richard Shaull "Revolution in theologischer Perspektive"
In: Rendtorff/Tödt "Theologie der Revolution"
Frankfurt 1970, S.117-140

3. Der dreifaltige Gott

3.1. Ausgang vom erschwerten Zugang zum Dogma

Karl Rahner "Meditation über das Wort Gott" In: "Wer ist
das eigentlich - Gott?" München 2/1975, S.13-21

Jean Amery "Provokationen des Atheismus" In: wie oben,
S.209 ff

3.2. Der dreifaltige Gott - Konzilsgeschichte

3.3. Der dreifaltige Gott - Sakrament^{en}lehre

Jörg Splett "Sakrament der Wirklichkeit", S.69-82

3.4. Philosophische Reflexionen zur Trinität

Thomistische Philosophie

Coreth "Metaphysik" München 2/1961, S.305-316

Martin Heidegger "Was ist Metaphysik?" Ffm. 10/1969, S.7-23

Alternativen H 6 "Die Sache Gottes" Nr.5

Neuere Darlegungen zur Trinität

Friedrich Kronseder "Im Banne der Dreieinigkeit" Regensburg
1948, S.16-22

Karls Jaspers "Chriffren der Transzendenz" S.90-92

Alternativen H 6 "Die Sache Gottes" Nr.28

Adolf von Hatzfeld "An Gott" In: Die Lyrik des expressio-
nistischen Jahrzehnts S.148-151

2. Beispiel als Rahmenkonzept zur Verortung von Lernzielen und
Rahmenthemen für den Kurs "Kirche"

Globalziel: Zugang dazu gewinnen, daß Kirche als notwendiger
Kommunikationsraum zwischen Gott und Mensch ihren
Platz hat und als Zeichen der Hoffnung in der
menschlichen Geschichte erfahren werden kann.

<u>Lernziele</u>	<u>Exemplarische Problemkreise</u>	<u>Lernzielkontrolllebenen</u>
Entdecken, daß Gott Menschen aller Zeiten und Völker beruft	Kirche - Juden - Weltreligionen	primär: Reproduktion mögliche Konkretisierung: Kontaktaufnahme mit christlichen und außerchristlichen Gemeinden
Kirche in ihrer untrennbaren Be- ziehung zu Je- sus Christus und dem Reich Gottes ver- stehen	Christliches Gemeindeleben in der Urge- meinde und heute - nach APG und 1. Kor.	Transfer: Bei aufkommenden Wert- fragen zwischenmenschlicher Pro- bleme (heute nichts mehr fest- stellbar von der 'idealen Urge- meinde') Kreativität: 'Verbesserungsvor- schläge' für die Kommunikation in der Kirche, z.B. nach der Synodenvorlage o d e r 'Gestaltung' eines Aufrufs zum Gottesdienstbesuch - künstle- rische Gestaltung aller Art in diesem Aufruf - Leserbrief
Die Sakramente der Kirche als Deutung des Le- bens und Heils- zusage Gottes verstehen ler- nen	Kirche als Ursa- krament - Kirche und Sakramente - Was sagt das NT dazu? - Woher die unterschiedlichen Auffassungen in den christlichen Kirchen? - Ökumenische Bemühungen	

3. Beispiel: Zur christologischen Dimension

Globalziel: Jesus Christus als Erlöser erkennen und seine Bedeutung für die Menschen anerkennen

1. Auffächerung des Globallernzieles:

Voraussetzungen und Ergebnisse der verschiedenen Formen des Bibelverständnisses in bezug auf Jesus von Nazareth darstellen

Menschwerdung und Vollendung Christi deuten und anderen Transzendenzvorstellungen gegenüberstellen

Sich mit modernen Interpretationen der Person Jesu auseinandersetzen

Jesus als Christus mit der Menschheit untrennbar verbunden anerkennen

Erkennen lernen, daß in Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, die Hoffnung auf endgültige Zukunft begründet ist

Erkennen, daß die Identifikation mit Christus (Nachfolge) von Schuld befreit und zur Selbstfindung führt

Aus dieser Übersicht und der Zuordnung der Teillernziele zu dem umfassenden Globallernziel folgt, daß ein einzelnes Lernziel nie isoliert, sondern immer in Verbindung mit den anderen Lernzielen konzipiert und durchgeführt werden darf. Diese grundsätzliche Offenheit bewahrt vor Einseitigkeiten und ungenügenden Begründungen der Aussagen über Jesus Christus.

2. Die Begründung des Globallernzieles und der einzelnen Lernziele:

2.1. Schülersituation:

Die Schüler der in Frage kommenden Altersstufe haben die Leitbilder der Vorpubertät und wohl auch der Pubertät abgelegt. Sie suchen jetzt nach anderen Leitbildern. Eine Forderung an das neue Leitbild ist ein überzeugender Einsatz für den Mitmenschen

Für eine Anzahl von jungen Menschen steht das berufliche Interesse sehr stark im Vordergrund; sie fragen nach einem berufsnahen Vorbild. Andere haben gerade durch die wachsende kritische Fähigkeit des Verstandes ein gebrochenes Verhältnis zur Religion, zu Erklärungen, die in die Transzendenz reichen. Wieder anderen mit einer naiven affektiven Bereitschaft zum Glauben fehlt die entsprechende kritische Fähigkeit im Umgang mit der Bibel.

Man muß sich im Religionsunterricht diesen Schwierigkeiten stellen, nicht zuletzt auch der Frage, was der Glaube an Christus in Zukunft noch bedeuten kann. Das Suchen nach einem gültigen Vorbild menschlichen Lebens und Sterbens, das in den verschiedenen Urteilen über Jesus immer wieder zum Ausdruck kommt, ist auch heute noch Grund, sich mit Jesus von Nazareth zu beschäftigen.

2.2. Gesellschaftlicher Aspekt:

Die verschiedenen Publikationen über Jesus weisen aus, daß Jesus von Nazareth auch heute im Gespräch ist. Emotional hoch besetzte Urteile über einen Menschen, der 2000 Jahre tot ist, ganz persönliche und reichlich konventionelle Stellungnahmen, politische und private Äußerungen gehören dazu. Historische und psychologische Jesusdarstellungen treten dagegen heute zurück. In dieser oft verwirrenden Landschaft von Meinungen und Überzeugungen einen Standpunkt zu gewinnen, ist nicht leicht. Menschlichkeit, Mitmenschlichkeit, ein humanes Dasein und Leben aller Menschen sind Maßstäbe und Zielvorstellungen, die auch für den Glauben an Jesus Christus einen Zugang bieten. Die Krisen der Gegenwart, die sich für den Einzelnen oft in Einsamkeit, Angst, mangelndem Vertrauen, fehlender Zuwendung zeigen, und gesellschaftlich ihn oft zur bloßen Chiffre werden lassen, können zu einem Feld der Begegnung mit Jesus Christus werden. Hoffnung und Glauben an eine alles

tragende Transzendenz, an ein letztes Geheimnis von Liebe und Geborgenheit - wie sie in Jesus Christus glaubwürdig bezeugt sind - sind eine brauchbare Grundlage für ein persönlich erfülltes Leben. Wohl müssen in dem Prozeß der Vermittlung die alten Glaubensformeln nicht nur neu gedeutet, sondern von der heutigen Lebenswirklichkeit her überhaupt erschlossen werden.

2.3. Fachwissenschaftlicher Bezug:

Es ist keine Frage, daß sich christlicher Religionsunterricht mit Jesus von Nazareth beschäftigen muß. Zu fragen ist vielmehr, wie das zu geschehen hat. Gerade weil die kritische Bibelwissenschaft uns heute Jesus immer aus der Verkündigung der Kirche erkennen läßt, müssen die Glaubensaussagen der Kirche über Jesus in den einzelnen Schritten und Sichten rational erhellt werden. Kritische Vernunft kann einen soliden Grund legen für den Umgang des gläubigen Menschen mit den biblischen Texten. Entscheidend ist die Herausarbeitung der Perspektive und des Hintergrundes, in denen die Texte formuliert wurden. Stellungnahmen zu Jesus aus Vergangenheit und Gegenwart, frühkirchliche Theologie wie moderne, ablehnende und bejahende Äußerungen sollten zu Wort kommen. Die Redlichkeit der Darstellung schafft Raum für eine persönliche Entscheidung.

Wieweit psychagogische und mystagogische Hinführungen und Übungen durchgeführt werden können, hängt von der Bereitschaft und Zustimmung der Schüler ab.

2.4. Theologischer Aspekt:

Für Theologiestudierende bemüht man sich heute oft um eine zusammenfassende fundamentaltheologische und fachspezifische Darstellung des Stoffes, um den existentiellen Bezug sichtbar zu machen. Dieser Weg gilt für die Schule schon lange. Hier kommt hinzu, daß in dem Reden von Jesus exemplarisch deutlich

werden kann: In allem Reden von Gott geht es immer auch um den Menschen, um echtes menschliches Leben. Der anthropologische Ansatz führt gerade in der Christologie zur Wahrnehmung der Spannung, in der sich alle Aussagen über einen Menschen auf dem Hintergrund der Transzendenz befinden.

2.5. Lernzielzuordnung:

2.5.1.

Das Lernziel dieses Projektes und die einzelnen Auffächerungen sind auf die Praxis ausgerichtet. Natürlich machen sich dann persönliche Einstellungen zum Glauben und zur Kirche mehr als sonst bemerkbar. Entscheidungen solchen Ausmaßes, wie der Glaube an Jesus Christus in der Kirche es ist, lassen sich nicht erzwingen.

Unter dieser Voraussetzung kann jedes der genannten Lernziele als Grund- oder Leistungskurs durchgeführt werden. Bei genauerer Analyse der Lernziele zeigt sich aber eine verschiedene Gewichtigkeit, die je nach der Situation der Gruppe bestimmt werden soll.

2.5.2. Schematischer Überblick und vergleichender Aufbau von Grundkurs und Leistungskurs

<u>Grundkurs</u>	<u>Lernziele</u>	<u>Leistungskurs</u>
Menschsein Jesu im Vergleich zu anderen Transzendenzvorstellungen	Die historische Wirklichkeit des Jesus von Nazareth in den Grundzügen seines Lebens und Sterbens aus dem Befund des NT und seiner Zeit erheben und darstellen. Jesus von Nazareth in seiner einmaligen Menschlichkeit ausmachen.	Außerchristliche und biblische Transzendenzvorstellung. Jesu Verhalten zu den Menschen als Offenbarung der Gnade Gottes. Jesus in der modernen Literatur.

Christus in der Geschichte - Jesus als der Christus.

Das Bemühen der Kirche, das Geheimnis Jesu in der geschichtlichen Entfaltung des Glaubens aufzeigen.

Die christologische Auseinandersetzung der Kirche.

Diskussion um Christus in der Neuzeit.

Persönlicher Aspekt: Identifikation, Nachfolge, persönliche Entscheidung

In Jesu Leben und Sterben das bedingungslose Vertrauen des Menschen in Gott und die letzte Entäußerung Gottes im Menschen sehen lernen.

Anthropologischer Ansatz für den Zugang zum Christusgeheimnis (Marcel Légaut)

Jesus im Leben der Heiligen.

Christus als "Ursakrament"

Im Glauben an den Auferstandenen die Möglichkeit neu anzufangen und die befreiende Wirkung des Glaubens aufzeigen.

Begegnung mit Christus in den Sakramenten.

Eschatologischer Aspekt: Christus-Ziel des Kosmos, Christologie des Paulus und Johannes, Hoffnung, Zukunft

Einmaligkeit Jesu und seine universelle Bedeutung: Chardin, Rahner, Nolte, Kasper ...

Jesus ja - Kirche nein

Jesus und das Gesetz

Jesus und die Sünder

Ethischer Aspekt: Metanoia

Das neue Gesetz: Freiheit in Liebe

Christus und die sozialen Fragen

Jeder Kurs kann in sich - wie oben gesagt - als Grundkurs oder mit den Erweiterungen als Leistungskurs angeboten werden (horizontal).

Es kann auch ein Grund- oder Leistungskurs durchgeführt werden, der eine sinnvolle Kombination (z.B. mit Schwerpunkt Identifikation) der einzelnen Teillernziele enthält.

Es kann weiterhin auch eine Kursfolge für zwei Halbjahre zusam-

mengestellt werden, die bei allem Bezug aufeinander doch soviel Unterscheidung in Inhalt und Ziel aufweist, daß sie als zwei eigenständige Kurse angeboten werden kann.

2.5.3. Eine gute Zuordnung der Lernziele bietet sich an, wenn das Lernziel "Erkennen, daß die Identifikation mit Christus (Nachfolge) von Schuld befreit und zur Selbstfindung führt." übergeordnet gesehen wird. Daraus ergibt sich folgender Zuordnungsvorschlag:

1. Die historische Wirklichkeit des Jesus von Nazareth in den Grundzügen seines Lebens und Sterbens aus dem biblischen Befund des NT erheben und darstellen.
2. Jesus von Nazareth in seiner einmaligen Menschlichkeit ausmachen.
3. Das Bemühen der Kirche, das Geheimnis Jesu zu entfalten, aufzeigen.
4. In Jesu Leben und Sterben das bedingungslose Vertrauen des Menschen in Gott und die letzte Entäußerung Gottes im Menschen sehen und beschreiben.
5. Im Glauben an den Auferstandenen die Möglichkeit, neu anzufangen, sehen und die befreiende Wirkung des Glaubens aufzeigen.

2.5.4. Exemplarische Problemkreise:

Jesus von Nazareth, ein Mensch wie jeder andere, wie wir und dennoch ein "revolutionärer Mensch", der viele nicht gleichgültig läßt.

Ist Jesus eine einmalige Darstellung von Menschlichkeit oder die Offenbarung der Liebe Gottes ?

Man kann sein Leben und Sterben ein Grundmuster menschlichen Verhaltens nennen, mit dem sich auch Atheisten identifizieren können.

Leid, Not und Tod sind wie Freude, Vertrauen und Liebe in seinem Leben als menschliche Grenzerfahrung^{en} gegeben. Kann der Glaube, die Einübung in seiner Art zu leben, uns heute erlösen, befreien und uns Hoffnung geben?

3. Unterrichtspraktische Durchführung

3.1. Themenangebote aus der Existenz Erfahrung

3.1.1. Mögliche Zugänge zur Begegnung mit Jesus.

Wer ist Jesus ? Das ist die Frage, die sich Menschen stellen, die sich der Fragwürdigkeit des menschlichen Daseins bewusst sind und die keine Ideologie befriedigen kann. Der Mensch ist auf der Suche, unruhig, fragend. Es gibt Stunden, die einen drängen, diesen Fragen nachzugehen. Auch Christen fragen, wer Jesus ist. Wer Jesus sucht, sucht eine Person. Lehrsätze befriedigen nicht.

Die Entdeckung des anderen erfordert die gleiche Bemühung wie die Selbstentdeckung. Die Entdeckung des anderen gelingt nur nach Maß der eigenen Reife. Je größer der andere ist, desto länger braucht man, um ihn zu entdecken, und vieles kommt dazwischen und durchkreuzt den Weg. Desto stärker wird aber die Begegnung mit ihm. Wie ist eine Entfaltung eines persönlichen Jesusbildes möglich ?

Hier spielt die Gemeinde eine wichtige Rolle. Damit das eigene Christusbild nicht absolut gesetzt wird, ist die Erfahrung der anderen, die Erfahrungen auch der Kirche, wie sie in der Heiligen Schrift und in der Geschichte deutlich werden, nötig.

3.1.2. Jesus von Nazareth - ein Mensch wie wir oder mehr?

Wer sich heute mit Jesus von Nazareth beschäftigt, sieht darauf, ob er ihn als Mensch überzeugt. Auch ausgesprochen atheistische

Autoren erkennen die außerordentliche Bedeutung Jesu von Nazareth an. Ob dieses Urteil mehr auf dem Hintergrund privater Lebensführung oder sozialen Verhaltens gefällt wird, ist nicht ausschlaggebend. Es geht darum, daß Jesus den Rahmen einer menschlichen Persönlichkeit überschreitet. Die Ergebnisse der historischen und kritischen Forschung können vor einem historisierenden oder psychologisierenden Jesusbild bewahren und durch die Einsicht in echte Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit Jesus als " d e n Menschen" ausweisen. Ob auf diese Weise Jesus in seinem Leben und Sterben einmalig empfunden oder der kirchliche Glaube vom "Sohn Gottes" angenommen wird, ist eine Frage persönlicher Entscheidung. Für die Praxis des einzelnen wie der Gesellschaft kommt es darauf an, daß Jesus als persönliche Lebensnorm endgültigen Rang erhält.

3.1.3. Menschliche Grenzsituationen im Leben Jesu.

Menschliche Grenzerfahrungen wie Glück, Liebe, Vertrauen, aber auch Angst, Leid und Not, letztlich die Frage des Todes verlangen nach einer Deutung und Antwort, wie jeder nun damit fertig werden kann. Die Art und Weise, wie Jesus sich diesen Erfahrungen stellt, sie aushält und durchsteht im Glauben an eine letzte Macht der Liebe und Güte, bleibt ein persönliches Geheimnis Jesu. Auch wenn die biblischen Berichte eher verkündigend bezeugenden Charakter haben als den eines historischen Reports, so läßt sich doch die Grundhaltung Jesu in diesen Grenzsituationen unweigerlich erkennen: im Glauben und Vertrauen auf den Gott, den er - und wir von ihm her - Vater nennen, ist er M e n s c h , d e r Mensch. Kurzformeln des Glaubens, wie sie den Altersstufen und psychisch bedingten Einstellungen des Menschen entsprechen, zeigen die Geltung des Glaubens an Jesus auch in einer heute ansprechenden Formulierung. Ihre Akzentuierung lassen Jesus heute wirksam werden. Auch meditative Übungen helfen, Jesus zu "erfahren".

3.1.4. Christus und die sozialen Fragen der Gesellschaft

Jesus wird heute zuweilen als "revolutionär" gesehen. Revolutionär im Hinblick auf seine Mitmenschlichkeit. Dennoch: "Jesus hat keinen Plan entworfen, wie man eine bessere, gerechtere Gesellschaft schaffen kann. Er leitet weder den langwierigen Prozeß einer Evolution ein, noch versucht er den kurzen Prozeß einer Revolution. Er besänftigt aber auch nicht die Gemüter mit dem Hinweis, daß im Grunde doch alles in Ordnung sei". In seinem Leben bezeugt er dies: Aus seiner Hinwendung zu Gott ist er frei für seine Mitmenschen und gibt damit die Prinzipien der je neuen Gestaltung von menschlichen Verhältnissen, die der Liebe Gottes entsprechen. Alle Modelle politischer Theologie müssen sich an dem Maß der Freiheit Jesu messen lassen. Die Erinnerung an sein Leben und Sterben für andere schafft den Raum für neues Leben.

3.1.5. Jesus ja - Kirche nein

Der Satz enthält eine verbreitete Einstellung, die Anlaß zu manchen Fragen bieten kann. Fehlt es solchen Menschen an geschichtlichem Bewußtsein, daß sie die vermittelnde Funktion der Kirche - auch in der Darstellung Jesu in den Evangelien - nicht sehen können ? Oder ist die Bedeutung einer sozialen Gruppe im religiösen Bereich nicht klar, ohne die sich in einer pluralistischen Gesellschaft Meinungen und Überzeugungen nur schwer artikulieren und durchhalten lassen ? Oder ist die Kirche in der Vermittlung und Darstellung eines überzeugenden Bildes von Jesus heute so zurückgeblieben, daß eine tiefergehendere Reform nötig ist, als man es heute in der Kirche durchführen kann ?

Die Botschaft von dem auferstandenen Jesus Christus ist

nicht nur neu auszulegen, auch und vor allem von der Lebenswirklichkeit her, sondern sie ist vorerst zu bezeugen. Der Religionsunterricht kann zwar die Hindernisse im Verständnis der Kirche und des Glaubens versuchen wegzuräumen, aber in der säkularisierten, pluralistischen Gesellschaft von heute muß die Kirche wie immer als soziale Gruppe und lebendige Gemeinschaft dieses Zeugnis geben.

3.2. Themenangebote aus der theologischen Reflexion

3.2.1. Politische Jesusdeutung

Die geschichtliche Leben-Jesu-Forschung suchte den Jesus der Geschichte als Helfer vom Befreiungskampf vom Dogma. Loisy: "Jesus verkündete das Reich Gottes, gekommen ist die Kirche." Dagegen: Jesus wollte keine Kirche. So Augstein und J. Lehmann. Die Jesus-Forschung steht im Zusammenhang der neuzeitlichen Ideologiekritik und der Emanzipation von Autoritäten und Traditionen.

Tatsächlich ist die Solidarisierung Jesu mit den deklassierten Gruppen erwiesen und gehört zum gesicherten Gut der Jesusüberlieferung. Zu beachten ist auch der Kreuzestitel: "Jesus von Nazareth, König der Juden". Die politischen Gesichtspunkte stehen deshalb bei Fr. Engels und E. Bloch, Kolakowski und Machovec im Vordergrund. Allerdings zeigen die historischen Forschungen von M. Hengel, daß Jesus nicht mit der messianisch-politischen Richtung der Zeloten zu identifizieren ist. Die politische Jesusdeutung muß mit der Kreuzestheologie verbunden werden. Die politische Jesusdeutung hat in den Ländern der Dritten Welt eine besondere Bedeutung gewonnen. Ein Beleg dafür ist das "Plädoyer für die Dritte Welt. Erklärung von fünfzehn katholischen Bischöfen" aus dem Jahre 1967 (veröffentlicht in: Rendtorff/Tödt: Theologie der Revolution, Frankfurt 1968, S. 157 ff. und vgl. Theologie der Befreiung).

3.2.2. Personelle und personalistische Jesus-Deutung

Diese findet man: schon im hohen Mittelalter bei Franz von Assisi, in der spätmittelalterlichen "Devotio moderna", in

dem Exerzitienbüchlein des Hl. Ignatius von Loyola. Im Spiegel der menschlichen Persönlichkeit Jesu Gott zu erkennen, war vor allem seit Fr. Schleiermachers viel bewundertem Leben Jesu das Anliegen dieser neuen Christologie. So trat an die Stelle der traditionellen Christus-Ontologie die Christus-Psychologie. Die liberale Theologie verstand Jesus als bisher nie dagewesene Verinnerlichung und Vergeistigung der Religion. Die pietistischen, mystischen und zuweilen ekstatischen Frömmigkeitsformen der Jesus-People sind hier zu nennen. Sie sind nicht nur Flucht ins Private, sondern auch Protest gegen Rationalisierung, Technisierung und Politisierung aller Lebensbereiche.

Ein Christusglaube, der keinen Anhaltspunkt am historischen Jesus hat, wird zum Mythos. Wo Jesus zum bloßen Symbol oder zur reinen Chiffre wird, droht in neuer Form der Doketismus, der die Menschheit Jesu für bloßen Schein hält. Die Rückfrage nach dem historischen Jesus soll die Gefahr der Ideologisierung bannen. Es geht um Person und Werk Jesu, die immer von der Kirche dargestellt werden.

3.3. Hinweise für den Leistungskurs

3.3.1. Jesus als Romanfigur in der Literatur

Gerhard Hauptmann, Der Narr in Christo Emmanuel Quint (1910)

Max Brod, Der Meister (1952)

Jan Dobraczynski, Gib mir deine Sorgen (1954)

Pär Lagerkvist, Barabas (1952)

Günter Herburger, Jesus in Osaka (1970)

Frank Andermann, Das Große Gesicht (1970)

Johannes Lehmann, Jesus Report (1970)

(vgl. dazu P.K.Kurz, der zeitgenössische Jesus-Roman in: F.J. Schierse, Jesus von Nazareth, Grünewald-Materialbücher, Band 3, Mainz, 1972)

3.3.2. Wie offenbart sich Jesus den Menschen seiner Zeit?

Durch Fragen soll das Verhalten zu verschiedenen Menschen und Menschengruppen deutlich werden (Zöllner, Sünder, Aussätzige, Dirnen, Taubstumme, Selbstgerechte, Arme und Zukurzgekommene, Kranke, Untertanen usw.). Wo standen sie innerlich und äußerlich? Wohin werden sie von Jesus geführt? Wie führt er sie? Welche Gottesvorstellung leuchtet auf, wenn Jesus an ihnen handelt? Welche befreiende Wirkung Jesu ist an diesen Menschen zu sehen?

3.3.3. Gestalt und Rolle Jesu in der neuzeitlichen Religionskritik

Es geht nicht um neuzeitliche Entwicklung in der Theologie. Es geht um die Frage, welche Rolle spielt die Gestalt Jesu in der Religionskritik? Jesus wird in literarischen und kritischen Motiven entfaltet als der "weise Lehrer", als die "Figur des Leids" und als der "einzige Christ". Dazu: Voltaire, Lichtenberg, Goethe, Schopenhauer, G.Büchner, H.Heine, A.Feuerbach, Dostojewski, Nietzsche.

(Vgl. Nolte, Gestalt und Rolle Jesu in der neuzeitlichen Kritik, RHS 1973, Heft 5/6, Dez., Patmos-Verlag)

3.3.4. So hat sich ihr Leben geändert

Am Beispiel von heiligen Persönlichkeiten soll der Prozeß der Bekehrung, der Lebensumwandlung, der Standortverlagerung aufgezeigt werden. Die Bedeutung des Jesus Christus soll dabei aufleuchten und eine Identifikation mit ihm ermöglichen.

3.3.5. Jesus Christus und die menschliche Freiheit

Jesu Verkündigung ist Ermutigung von Freiheit. Jesu befreiendes Wirken wird am augenfälligsten in seinen Krankenheilungen und Exorzismen. Wer andere Menschen zu sich selber bringen kann, muß bei sich selbst sein. Provozierend frei war Jesus

auch im Umgang mit Menschen, die nach herrschenden Maßstäben der jüdischen Religion als gottlos und unrein galten. Jesu befreiendes Wirken ist Stiftung von Freiheit. Es erlaubt Rückschlüsse auf die Vollmacht seiner Freiheit. Mut und Vollmacht der Freiheit Jesu sind durch seinen Glauben bestimmt. Jesus war frei zu tun, was er seiner innersten Bestimmung gemäß wollte, denn er war frei von Sünde, die unfrei macht und zum Bösen vorprogrammiert. So konnte er auch die Feindesliebe fordern und die Sohnschaft verheißen, weil er aus der Freiheit der Liebe des Vaters als Sohn lebte.

(Vgl. dazu Concilium, 3/1974, Rudolf Pesch, Jesus als freier Mann)

3.3.6. Paulus und der kosmische Christus

Dabei sind besonders der Kolosserbrief und im Römerbrief das 8. Kapitel zu berücksichtigen.

3.4. Methodische Hinweise

Fragen zur Situationserhellung - Fragebogen

Aussagen von jungen Menschen, Vgl. Kontraste Nr. 3, 1971

Bilder und Darstellung in der Kunst der verschiedenen Jahrhunderte

Ausgangsfrage: Was kann ein Mensch für mich bedeuten ?

Inwiefern ist ein Mensch ein Rätsel, ein Geheimnis ? (Theologisches Forum H 2, 3, 10) Meditation in Wort und Bild.

Frage, wie sind die Jünger zu ihrem Christusglauben gekommen ?

Brainstorming zum Thema Jesus von Nazareth

Schallplattenvortrag: Eugen Walter, Die Gotteserfahrung Jesu, Christopherus-Verlag

Untersuchung in der Schrift: Wie ist er den verschiedenen Menschen und Menschengruppen begegnet. Wo standen diese Menschen innerlich und in der Gesellschaft ? Wohin hat er sie geführt ? Wie hat er das gemacht ? Welche Gottesvorstellung leuchtete dabei auf ?

Glaubensbekenntnisse vergleichen, z.B. in den Kurzformeln des Glaubens

Welches Jesusbild haben die Jesus-People ?

3.5. Medien

Schnackenburg - Schierse, Wer war Jesus von Nazareth ?

Patmos 1969, Reihe theologischer Interviews, F.J.Schierse,

Jesus von Nazareth, Materialbuch, Grünewald, 1972

Der Anspruch Jesu, Theologisches Forum H 3

Jesus von Nazareth - Gottes Sohn, Göttinger Quellenhefte 2/1970

R.Sauer, Die Frage nach Gott und Jesus, Auer 1973

Alheit, Die Frage nach Jesus Christus, Ev.Erz. 10/1970

Kattmann, Außerkirchliche Deutung Jesu, "z.B." 2/3 1970

Dargies, Von Jesus Christus heute reden, "z.B." 1/1970

Schierse-Dautzenberg, Was hat Jesus mit der Kirche zu tun,

Patmos Theologisches Interview, 1969

Fein (Hrsg.) Wege zum Ziel, Bd. 3, Mensch und Erlöser, 1/1978

4. Literatur

Eugen Biser, Jesus Christus 1974

Theologisches Forum, H 2,3,10

Das neue Glaubensbuch, Herder 1973

Wer ist Jesus von Nazareth für mich, Spaemann, Kösel-Verlag

Rahner, Grundkurs des Glaubens, Herder 1976

Holländischer Katechismus

Baumann 2000 BHW

5. Leistungskontrolle

s. 4.Beispiel (Katholische Soziallehre) (ebenso Kapitel 2)

4. Beispiel: Katholische Soziallehre

Globalziel: Die Katholische Soziallehre als ein Konzept gesellschaftlichen Miteinanders der Menschen reflektieren und verstehen.

1. Auffächerung des Globallernzieles:
 - 1.1. Die Lehre, daß der individuelle Mensch ein Sozialwesen ist, darlegen.
 - 1.2. Die Quellen und geschichtliche Entwicklung der katholischen Soziallehre aufzeigen.
 - 1.3. Die Auffassung der katholischen Soziallehre vom Sinn der Arbeit aufzeigen.
 - 1.4. Den Beitrag der Kirche zur Humanisierung der Arbeitswelt kritisch analysieren.
 - 1.5. Die Strukturprinzipien der Gesellschaft (Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl, Gemeinwohlgerechtigkeit) darstellen.
 - 1.6. Notwendigkeit und Grenzen des Pluralismus für eine freiheitliche Gesellschaftsordnung einsichtig machen.
 - 1.7. Funktion und Disfunktion der Toleranz darlegen.
 - 1.8. Notwendigkeit und Ungenügen caritativ-diakonischer Tätigkeit aufzeigen.
 - 1.9. Aus den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre die Verpflichtung, die Gesellschaft in Richtung einer größeren Befreiung des Menschen zu entwickeln, ableiten und bejahen.
 - 1.10. Von der christlichen Lehre der Anthropologie und Eschatologie her die Grenzen der Veränderbarkeit von Welt und Mensch aufzeigen.

2. Begründung des Globallernzieles

2.1. Schülersituation

Generell gilt wohl für den Schüler der Sekundarstufe II, daß er in dieser Entwicklungsstufe in einer Auseinandersetzung mit den auf ihn zukommenden gesellschaftlichen Normen steht. Das dieser Auseinandersetzung immanente Ziel ist ein Suchen und Aneignen von Normen, die sein Leben ordnen können. Die verwirrende Fülle von Werten ist vom einzelnen in eine von ihm vertretbare Ordnung zu fügen. Dazu bedarf es des helfenden Angebotes der Erfahrungen der Geschichte, greifbar in Lehren, Institutionen und Personen.

Im besonderen gilt für dieses Lernziel, daß im gesellschaftlichen Umbruch unserer Zeit bisweilen die katholische Soziallehre als wenig weiterhelfend oder gar als hemmend dargestellt wird. Der Schüler wird öfter gegen die katholische Soziallehre eingestellt sein. Sein Interesse für sie kann aus dem heutigen Motiviertsein für gesellschaftliche Themen geweckt werden.

2.2. Gesellschaftlicher Bezug

Die Auseinandersetzung um eine humane Gesellschaftsordnung ist auch von christlichen Anschauungen angestoßen worden. Diese christlichen Auffassungen mögen verdeckt sein. Der Beitrag der katholischen Kirche zur Humanisierung der Welt, besonders der Arbeitswelt, besteht zu einem großen Teil darin, den Menschen das Angebot der katholischen Soziallehre zu unterbreiten. Dies wird von ihm, der nach den Möglichkeiten der Gesellschaft für Weiterentwicklung sucht, desto eher angenommen werden, je mehr erkannt und dargestellt wird, daß die katholische Soziallehre nicht ein geschlossenes System, sondern ein Gefüge offener Sätze ist. Begriffe wie Konsens und Konflikt, Macht und Gewalt; Vorstellungen von

Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen, Eigentum und Mitbestimmung sind auf ihre christlichen Implikationen hin zu untersuchen.

2.3. Fachwissenschaftlicher Aspekt

Katholischer Religionsunterricht wird die Aussage in mater et magistra (222) "Wir weisen vor allem darauf hin, daß die Soziallehre der katholischen Kirche ein integrierender Bestandteil der christlichen Lehre vom Menschen ist", beachten und sich mit anderen ^{Theorien} kritisch auseinandersetzen.

2.4. Ekklesiologischer Aspekt

Die katholische Kirche muß sich in ihrer Entfaltung ihrer eigenen Soziallehre bewußt bleiben. Die Kirche ist selber ein Sozialgebilde, unterworfen den von ihr gelehrt Strukturprinzipien. Diese sind - obwohl selber immer offen für eine Entfaltung - Orientierungspunkte für kirchliche Entwicklung. Schließlich ist das Ziel der Kirche nicht die Vertröstung auf ein Jenseits, noch die Wiedergewinnung des verlorenen Paradieses, sondern die Verbesserung der Lebensbedingungen u n d der Menschen, die in der Spannung zwischen der schon von Gott geschenkten, aber erst eschatologisch zu erreichenden Vollendung leben müssen.

2.5. Lernzielzuordnung

Ethik normiert nicht nur Gesinnung, sondern immer auch Gesellschaftsstrukturen, die partiell oder total inhuman sind. Ethik fordert zur Metanoia auf. Ethik ist nämlich der Versuch, die in Jesus Christus erfahrene und angenommene Erlösung in Normen für das Leben des einzelnen und in die Strukturen der gesellschaftlichen Bezüge des Menschen zu übersetzen.

3. Unterrichtspraktische Durchführung

3.1. Sachgebiete

3.1.1. Mögliche Kursthemen

Der Mensch als Individual- und Sozialwesen

Hierbei geht es darum, daß der Schüler die unterschiedlichen Auffassungen über den Menschen in seinem Sein und in seiner Stellung in der Gesellschaft kennenlernt. Individualistische, kollektivistische und solidaristische Auffassungen sind darzulegen.

Warum gibt es eine katholische Soziallehre ?

Das Spezifische einer katholischen Soziallehre gegenüber einer christlichen Soziallehre liegt nicht auf der Hand. Bei diesem Kurs ist aufzuzeigen, daß katholische Soziallehre ihre Aussagen aus drei Quellen schöpft: Aus einem entfaltetem Naturrecht, aus der Bibel und aus den jeweils mit dem Verstand zu erarbeitenden Sachgründen für die Beurteilung einer konkreten gesellschaftlichen Situation. Es ist weiterhin dazulegen, daß es in sehr vielen Fragen mit evangelischer Sozialethik und anders begründeten Gesellschaftslehren Übereinstimmung gibt.

Katholische Soziallehre in der Geschichte

Katholische Soziallehre - so sagen wir heute - ist ein Gefüge von offenen Sätzen und nicht eine Lehre mit konkreten Handlungsweisungen. Das war nicht immer so. Die junge Kirche stand in Auseinandersetzungen mit den sozialen Problemen der Antike. Sie entschied in der Sklavenfrage anders als wir es heute tun. Im Mittelalter versuchte sie in einer ständischen Ordnung, in Nachbarschaftsordnungen die Gesellschaft zu humanisieren. In Zusammenhang mit der Industriegesellschaft gibt es viele Äußerungen der Kirche zu sozialen Fragen und damit eine weitere Entfaltung der Soziallehre.

Die Schüler sind mit den kirchenamtlichen Äußerungen und mit den sozialen Werken der Kirche vertraut zu machen.

"Macht euch die Erde untertan"

Wenn man den Begriff Arbeit nicht zu eng faßt, kann man mit Recht sagen, daß die heutige Welt auf der Arbeit des Menschen beruht, eingeschlossen und vorausgesetzt die Welt als Schöpfung Gottes. Arbeit ist wesentlich hingeeordnet auf eine größere Freiheit des Menschen. Dann läßt sich Himmel als letzte Freiheit und letztes Glück des Menschen verstehen. Unter diesem Gesichtspunkt läßt sich ein neuer Inhalt von Freizeit entwickeln.

Kirche und Humanisierung der Arbeitswelt

Die Kirche hat von Anfang an Arbeit und Arbeitswelt in ihrer Problematik gesehen. Das benediktinische ora et labora macht das an einem bestimmten Punkt abendländischer Entwicklung deutlich. Heute ist es notwendig, den Arbeitsplatz so zu gestalten, daß der Mensch entsprechend seiner Würde dort leben kann. Jesus Christus hat uns nicht gesagt, was das im einzelnen heißt. Er hat aber in seiner Botschaft, daß Gott Vater aller Menschen ist, den Menschen in seiner Freiheit und Würde in die Mitte gerückt. Die Kirche ist aufgerufen, zur Humanisierung der Arbeitswelt beizutragen.

Elemente einer freien Gesellschaft

Liberalismus und Kollektivismus verschiedener Prägungen bedrohen jede freie Gesellschaft. Die Strukturprinzipien der Gesellschaft nach der katholischen Soziallehre sind unverzichtbare Elemente einer freien Gesellschaft. So wird Solidarität gesehen als das verantwortliche Miteinandersein aller Menschen. Subsidiarität will Selbstand bejahen und ermöglichen, daß die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sich gegenseitig stützen. Das Gemeinwohl ist jener Inbegriff von Voraussetzungen und Einrichtungen, deren es

bedarf, daß der einzelne als Glied der Gemeinschaft sich entfalten kann. Die Gemeinwohlgerechtigkeit ist der Imperativ, die gesellschaftlichen Verhältnisse zeitnotwendig anzupassen.

Notwendigkeit und Grenzen des Pluralismus

Der Pluralismus muß ein Strukturelement der Gesellschaft sein, wenn Freiheit in der Gesellschaft bewahrt werden soll. Das ist die eine Seite. Andererseits muß aber in der Gesellschaft ein Konsens über Grundüberzeugungen vorhanden sein, wenn die Gesellschaft nicht auseinanderfallen soll. In dubio pro libertate.

Toleranz - noch gefragt ?

Der Begriff der Toleranz hat seine Geschichte. Das ius emigrandi des westfälischen Friedens 1648 milderte das cuius regio eius religio. Aus dem Dulden des Andersdenkenden wurde eine Respektierung des Andersdenkenden. So ist Toleranz zu sehen: In der Gefahr, mit Indifferentismus gleichgesetzt zu werden oder als Herrschaftsinstrument mißbraucht zu werden (repressive Toleranz). Positiv aber als aktive Toleranz ist sie Respekt vor der Person des anderen. Ihr eigenes Wertbild ist die Güte Gottes.

Caritas allein genügt nicht

An diakonischer Arbeit im Einzelfall und in Formen institutionellen Helfens ist aufzuzeigen, wie die Begegnung des Menschen mit den Menschen notwendig ist, wenn die Welt humanisiert werden soll. Durch den Anspruch der Not der Mitmenschen wird der einzelne in seiner persönlichen Verantwortung für den anderen unmittelbar angesprochen und zum Handeln angeregt. Das Ungenügen caritativer Arbeit aber wird deutlich, wo Menschen Schaden nehmen, weil änderbare gesellschaftliche Strukturen durch Trägheit oder Bosheit des Menschen nicht geändert werden.

"Societas semper reformanda est"

Wie immer man auch die Geschichte deuten mag, sie entfaltet sich in einem dynamischen Prozeß. Die Entfaltung aber ist abhängig von der Einsicht des Handelnden Menschen, der Eigengesetzlichkeit der Dinge und der Abwägung der Verhältnismäßigkeit der Mittel. Nur so ist der Mensch verantwortliches Subjekt der Geschichte. Daraus folgt, dem jungen Menschen Impulse zur Veränderung bestehender inhumaner Verhältnisse zu vermitteln, wie auch Einsicht in die Grenzen der Veränderung.

Christliche Zukunft

Die Kirche muß die Spannung aushalten, daß die Befreiung des Menschen von Leid und Tod, daß seine Emanzipation von ungerechten und lieblosen Strukturen nicht zuerst sein Tun ist, sondern Gnade, Geschenk des Erlösers. Das Geschenk wird angeboten; der Mensch kann es annehmen oder ablehnen. In der Annahme der angebotenen Erlösung sind Mensch und Kreatur befreit. Auf das Geheimnisvolle, nicht aufgebbare Miteinander von göttlichem und menschlichem Tun im Entwickeln einer humanen Gesellschaft ist hinzuweisen.

3.2. Methodik

3.3. Medien

Allgemein: Texte zur katholischen Soziallehre, Katholische Arbeitnehmerbewegung, Köln, 1976

Herders Sozialkatechismus

Katholische Soziallehre heute, Koblenz, 1977

Alternativen, H 1, 2, 3, 7, 9, 13

Impulse I und II

Glauben - leben - handeln, Nr.113, 115 und 117

Joseph Höffner, Christliche Gesellschaftslehre, Butzon & Bercker, 1968

Karlheinz Brülls, Sozialgeschichte in: Sozialkunde heute, Bd.3, KAB, Recklinghausen, 1965

Fein (Hrsg.) Wege zum Ziel, Bd.6, Mensch und Mitmensch, 1/1978

Holländischer Katechismus, Arbeiten an dieser Welt
Das neue Glaubensbuch, Herder, 1973, Nr.19
Oswald von Nell-Breuning, Baugesetze der Gesellschaft,
Herder, TB Nr.315
Helmut Schelsky, Systemüberwindung, Demokratisierung,
Gewaltenteilung, Beck'sche Schwarze Reihe 105
Handbücher der Caritas (Jahrbücher)
Kontakte

4. Weitere Literatur

Josef Pieper, Grundformen sozialer Spielregeln, Frankfurt
Albrecht Beckel, Christliche Staatslehre, Fromms TB, Nr.9
Johannes Messner, Das Gemeinwohl, Fromms TB, Nr.21
Hermann Josef Wallraff, Eigentumpolitik, Bachem, 1968
Heinz Frisch, Soziallehren der christlichen Kirchen,
Schöningh, 1973

5. Leistungskontrolle (Siehe auch Kapitel 2)

Vorbemerkung: Die Inhalte der Leistungskontrollen sind vom
gewählten Kurs bestimmt. Folgende Elemente sollen u.a. be-
achtet werden:

Katholische Soziallehre soll in ihren Grundzügen dargestellt
werden.

An konkreten Beispielen (z.B. Mitbestimmungsmodelle) sollen
die Prinzipien der katholischen Soziallehre herausgearbeitet
werden.

An Texten sollen Transferleistungen gezeigt werden.

In Diskussionen soll Kompetenz und Toleranz gezeigt werden.

Kapitel 2

Bewertungskriterien (diese sind entnommen der E P A - Kath.
Religion, Revisionsstand 28. 1. 1977
und sind analog anzuwenden)

Lernzielkontrollebenen

Lernen vollzieht sich als Prozeß, der alle Schichten der Persönlichkeit betrifft. Hierbei müssen kognitive, affektive und kommunikativ-interaktive Fähigkeiten entwickelt werden. Für Planung und Verlauf des Unterrichts spielt das Ineinanderwirken dieser Momente eine entscheidende Rolle. Die Prüfung muß sich jedoch weitgehend auf den kognitiven Bereich beschränken.

Leistungen des Schülers kann man einteilen im Hinblick auf die Selbständigkeit, die der Schüler im Umgang mit Lerninhalten zeigt. Nach diesen Kriterien lassen sich drei Lernzielkontrollebenen (LZKE) unterscheiden:

- Reproduktion (einfache Lerninhalte), LZKE 1
- Reorganisation/Transfer, LZKE 2
- Problemlösendes Denken, LZKE 3

Diese Taxonomie impliziert, daß die größere Selbständigkeit auch als die größere Leistung anzusehen ist. Zusätzlich muß jedoch bedacht werden, daß Quantität, Qualität und Darstellung einer Leistung ebenfalls bei der Beurteilung zu beachten sind. Ein linearer Schluß von den LZKE auf den Wert einer Leistung ist daher nicht möglich. Im Lernprozeß und in der Prüfung durchdringen sich die drei LZKE. Ihre Unterscheidung ist jedoch methodisch hilfreich und erleichtert die Beurteilung der Prüfungsleistung.

Im folgenden werden die drei LZKE erläutert und durch Lernziele veranschaulicht. Die dort genannten Lernziele geben Hinweise auf Inhalte und Schwierigkeitsgrade der Abiturprüfung. Keineswegs ist es jedoch in diesem Rahmen möglich, Lernziele und Inhalte für die Abiturprüfung vollständig oder verbindlich auszuweisen. Festlegungen im einzelnen treffen die Lehrpläne bzw. Richtlinien der Bundesländer und die Abiturbestimmungen.

1. Reproduktion, Wiedergabe des Gelernten (einfache Lerninhalte)

Auf dieser Ebene wird das Erlernte aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Es wird nicht neu strukturiert und nicht durch Folgerungen oder Wertungen kommentiert. Dabei können isolierte Fakten erinnert werden (Daten, Begriffe), aber auch strukturierte Inhalte (Zusammenhänge, einfache Theorien und Modelle, zeitliche und kausale Abfolgen, Definitionen, Probleme und Theorien etc.). Wenn komplexe Zusammenhänge referiert werden, wird in der Regel die Stufe der Reproduktion überschritten.

Die Zuordnung der folgenden Lernziele zur Ebene der Reproduktion ist nur dann richtig, wenn die genannten Inhalte in derselben Akzentuierung im Unterricht aufbereitet wurden.

Mögliche Lernziele zu dieser Ebene:

- Definition von Religion nennen,
- eine Skizze des hermeneutischen Zirkels aus dem Gedächtnis wiedergeben,
- die Entstehung der synoptischen Evangelien in einfacher Form referieren,
- eine atheistische Position in einfacher Form darlegen,
- den Duktus eines Gottesbeweises nachzeichnen,
- das Christusbild eines Evangelisten nachzeichnen,
- besprochene Aspekte heutiger Kirchenreform benennen,
- eine Deutung des "eschatologischen Vorbehalts" zitieren,
- ein Modell zum Aufbau der Person wiedergeben,
- Prinzipien der katholischen Soziallehre nennen,
- Grundbegriffe der Ethik wiedergeben.

2. Reorganisation/Transfer

Auf dieser Ebene werden Kenntnisse überprüft, die der Schüler im bisherigen Lernprozeß schon erworben hat, die er

jedoch unter einem neuen Gesichtspunkt bzw. in einem neuen Kontext verwendet. Von "Reorganisation" kann man sprechen, wenn die Kenntnisse neu strukturiert dargeboten werden. "Transfer" liegt vor, wenn Kenntnisse und Fähigkeiten (Inhalte, Regeln, Methoden) auf vergleichbare neue Fragestellungen und Inhalte angewendet werden. Zu dieser Ebene gehören damit Aufgaben des Ordners, der Darstellung, des Vergleichs, des Zusammenfassens, des Gliederns, etc..

Mögliche Lernziele dieser Ebene:

- verschiedene Deutungen von Religion vergleichen,
- die Religionskritik von Karl Marx in ihren wesentlichen Punkten zusammenfassen,
- die Bedeutung des hermeneutischen Zirkels für das Verständnis eines biblischen Textes aufzeigen,
- parallele Texte der synoptischen Evangelien unter einem bestimmten Gesichtspunkt vergleichen,
- in einem Text Elemente des biblischen Gottesbildes auffinden,
- an einem Beispiel den Zusammenhang zwischen Gottesvorstellung und Menschenbild darstellen,
- Einwände neopositivistischer Philosophie gegen jedes Reden von Gott zusammenstellen,
- christologische Hoheitstitel des NT (oder christologische Aussagen der frühen Konzilien) zu alttestamentlichen Parallelen in Beziehung setzen,
- Aussagen des NT über die Kirche, bzw. über die Gemeinde ordnen,
- Unterschiede zwischen der christlichen Hoffnungsvorstellung und der marxistischen Zukunftserwartung darstellen,
- Thesen über den Menschen verschiedenen (bereits bekannten) Autoren bzw. Weltanschauungen zuordnen,
- Auszüge aus der Bergpredigt nach ethischen Implikationen gliedern.

3. Problemlösendes Denken

Auf dieser Ebene soll der Schüler Zusammenhänge und Entwürfe erarbeiten, die das bisher Erlernte überschreiten. Durch planvolles Verarbeiten komplexer Sachverhalte soll er so zu selbständigen Gestaltungen, Deutungen und Folgerungen gelangen oder eigenständige Begründungen und Wertungen entwickeln. Dabei werden Methoden und Lösungsverfahren selbständig ausgewählt und angewendet, die dem Schüler bekannt sind und sich zur Bewältigung der Aufgabe eignen.

Mögliche Lernziele dieser Ebene:

- Konsequenzen aus dem Funktionswandel der Religion aufzeigen und beurteilen,
- verschiedene Wahrheitsbegriffe in ihrer relativen Legitimität erörtern,
- in der Interpretation eines Textes die Eigenart religiöser Sprache analysieren,
- eine zentrale Erzählung einer Bibelstelle mit einer Parallelen aus der modernen Literatur vergleichen und Wandlungen im Menschenbild erschließen,
- ein Verifikationsmodell für den Glauben an Gott referieren und dabei den Wahrheitsbegriff der Theologie analysieren,
- Einwände des neuzeitlichen Atheismus gegen den Gottesglauben nach ihrer Bedeutung gewichten,
- unterschiedliche Deutungen der Auferstehung vergleichen und dabei die weltanschaulichen Voraussetzungen entwickeln,
- die politische Funktion der Kirche an einem Beispiel erläutern und beurteilen,
- die Bedeutung der Hoffnung für menschliches Handeln einschätzen,
- Argumente gegen die christliche Zukunftserwartung in einem Text auffinden und ihre Stimmigkeit überprüfen,
- erörtern, wie trotz der Aporien des Redens über den Tod die Reflexion des Todes notwendig ist,
- einige Grundzüge der Katholischen Soziallehre darstellen und Folgen für die gesellschaftliche Praxis entwickeln,

- grundlegende Wandlungen des Menschenbildes in der Neuzeit charakterisieren und Konsequenzen erörtern,
- an einem Beispiel den Zusammenhang zwischen Menschenbild, religiösen Überzeugungen und ethischem Verhalten herausarbeiten.

2.50
823

Buchrückgabe spätestens am:



